

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1854**

21 (18.2.1854)



# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro</sup>. 21.

Samstag, den 18. Februar

1854.

[181] Neckarbischofsheim.

### Schuldenliquidation.

N<sup>ro</sup>. 2710. Nachstehende Personen als: die Peter Röder'schen Eheleute mit ihren 3 Kindern von Obergimpern, der ledige Christian Friedrich Frieß von Babstadt,

Johann Karl Gayer von Hüffenhardt, Joseph Hassfelder vom Helmhofe, Karl Friedrich Laier von Reichartshausen und Elisabetha Zimmermann von Rappenu wollen nach Amerika auswandern.

Etwasige Ansprüche an dieselben sind am Donnerstag den 23. d<sup>s</sup>. M<sup>rs</sup>.

früh 8 Uhr, bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Neckarbischofsheim, den 14. Febr. 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

### Aufruf zur Gründung eines Schutzvereins für entlassne Sträflinge in Neckarbischofsheim.

Unglücklichen, welche dem Arm der strafenden Gerechtigkeit verfallen waren, und nach abgeübter Strafe in ihre Heimath zurückkehren, verlassen von allem, was in solchen Augenblicken dem Körper und Gemüth am meisten Noth thut, vor äußerstem Mangel und der dadurch so nahe gelegten Versuchung zum Rückfall in das vielleicht kaum gebüßte Verbrechen zu bewahren; denselben den Eintritt in einen ehrlichen Erwerb, und so allmählig — mit der Achtung vor sich selbst und in der bürgerlichen Gesellschaft — den Rücktritt in diese letzte zu ermöglichen; sie zu einem wirklich sittlichen Leben und Wandel, und dadurch zur Ausöhnung mit der Welt und ihrem Gott zu bringen, dies ist die Aufgabe, welche sich der Verein stellt, zu dessen Gründung sich mehrere hiesige Einwohner vereinigt haben. Indem zum Beitritt eingeladen wird, verkennt man nicht die Schwierigkeit der Aufgabe, und die geringe Aussicht auf große Erfolge, beides aber darf nicht abschrecken, wo ein wahrhaft guter Zweck erreicht werden kann; einem hartnäckigeren Feind müssen nur um so entschiedener Kräfte entgegengesetzt werden. Je schwerer der Kampf, um so herrlicher der Sieg. Wer glänzende Erfolge erzielen zu können sich schmeichelt, mit welchem Ruhm und Ehre und laute Anerkennung zu gewinnen wären, der mag sich der Theilnahme an dem Vereine enthalten; wessen Herz sich aber daran erquickt fühlen kann, daß es sein Eherstein dazu beigetragen hat, einen Gefallenen aufgerichtet, einen auf dem Weg der sittlichen Verderbnis Forteilenden aufgehalten und zur Umkehr gebracht; einem Neuligen den Weg zur Besserung eröffnet, oder offen gehalten zu haben; wer den Glauben an die Menschheit noch nicht so weit verloren hat, daß er in einzelnen Verbrechern das Gefühl für bessere Regungen als gänzlich und unwiderbringlich erstorben ansieht; wer vielmehr des Glaubens lebt, daß auch der größte Bösewicht für ein gottgefälliges Leben wieder gewonnen werden kann, wenn nur der rechte Ton in seiner Seele angeschlagen wird; wer endlich in der bezeichneten Aufgabe einen Act derjenigen Barmherzigkeit erkennt, welche dem Christen so laut und so eindringlich durch den Mund seines Meisters gepredigt wird, der möge sich dem Verein anschließen, damit in Liebe vereinte Kräfte anstreben können, was zu erreichen dem Einzelnen nicht möglich ist. Daß nicht umsonst die Theilnahme für den angeregten Zweck erbeten wird, läßt schon der Anklang erwarten, welchen Aufforderungen zu andern guten Zwecken im diesseitigen Bezirk gefunden haben. Es sei aber besonders an die Herrn Geistlichen beider Confessionen, so wie

an die Herrn Bürgermeister die Bitte gerichtet, Mitglieder ihrer Gemeinden, deren Sinn und Gefühl für solche gute Werke sie kennen, zur Theilnahme einzuladen, und bald möglichst den eigenen, wie den Beitritt Andern dem Unterzeichneten anzuzeigen. — Welch' hohe Bedeutung auch unsre Staatsregierung der Wirksamkeit dieser Vereine beilegt, beweist der Umstand, daß nicht nur die zu diesem Zweck vorgelegten Statuten von derselben genehmigt worden sind (siehe Karlsruher Zeitung N<sup>o</sup>. 7 und Landboten N<sup>o</sup>. 5), sondern daß auch unser edler Regent eine jährliche Kirchen-collecte für diesen Zweck in den Bezirken, wo sich Vereine gründen, genehmigt hat. Wenn sich eine genügende Anzahl Theilnehmer gemeldet hat, soll eine Generalversammlung berufen werden, um das weiter nöthige zu beschließen. Wir vereinigen uns, um der leiblichen Noth unsrer darbedenden Mitbrüder zu steuern, warum sollten wir nicht noch viel eher und kräftiger uns verbinden, um einer ungleich schwerern Noth zu begegnen, dem mit bitterm Darben gepartten sittlichen Verderben der Seelennoth einer bedauerenswerthen Klasse von Unglücklichen, einer Noth, mit deren Abhülfe wir zugleich manchen tösen, unsern Gemeinden für die Zukunft vielerlei Unglück verheißenden Samen im Keime ersticken?! Darum laßt uns das eine thun und das andre nicht meiden.

Neckarbischofsheim, den 14. Februar 1854.

Moppen.

### Landtagsverhandlungen.

15te Sitzung der Zweiten Kammer.

Folgende Petitionen werden übergeben:

1) Der Wahlmänner Namens und aus Auftrag der Waldbesitzer von Wagensteig, Buchenbach, Falkensteig, Burg, Untertenthal, Stegen, Eschbach, St. Märgen, Hinterstraß, Baldau, Breinau, Hintergarten und Steig, Landamts Freiburg, um Verwerfung der den Kammern vorgelegten Gesetzesentwürfe: a) die neue Katastrirung der Waldungen und Waldlasten, und b) die Beförderung der Privatwaldungen betr. 2) Des Fiedel Ganter in Birkendorf, die Vertheilung mehrerer Parzellen des Gemeindewaldes daselbst betr. 3) Der Versicherungsgesellschaft des deutschen Phönix, Sektion Karlsruhe, Konzessionirung zum Geschäftsbetriebe im Königreich Preußen betr.

Hierauf Diskussion des von dem Abg. Knittel erstatteten Berichts der Budgetkommission über die Nachweisungen des Ministeriums des Innern, Tit. 2, 3, 9 bis 15 und 17. — Sie betreffen die Ausgaben für den evangelischen und katholischen Oberkirchenrath, das Unterrichtswesen, den Aufwand für Künste, Wissenschaft und Gewerbe, für den Kultur, für milde Fonds und



Armenanstalten, für die Siechenanstalt, für die Heil- und Pflegeanstalt Illenau, für die polizeiliche Verwahrungsanstalt und für das Landesgestüt.

Bei allen diesen Positionen gehen die Anträge der Kommission auf Genehmigung des gemachten Aufwandes und wurden von der Kammer ohne Diskussion angenommen.

Hierauf Diskussion des Berichts des Abg. Hägelin über den Gesetzentwurf, den Erwerb des Staatsbürgerrechts durch einen zehnjährigen ehrlichen Aufenthalt im Lande betreffend.

Der Präsident macht die Mittheilung, daß die Erste Kammer den Gesetzentwurf über die Zivilliste und die auf die Staatskasse zu übernehmenden Pensionen der früheren, ferner den über die Besteuerung der Pfarr- und Schuldienste, und endlich den über einige Erleichterungen der Kauf- und Tauschbriefsare bei Zusammenlegung von Güterparzellen angenommen habe.

Das Großherzoglich badische Regierungsblatt Nr. 6 enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Regenten, und zwar 1) Ordensverleihungen. Seine Königl. Hoheit der Regent haben dem Obersten v. Metz, Kommandanten des Gendarmenkorps, den Stern zu dem bereits innehabenden Kommandeurkreuz des Ordens vom Jähringer Löwen, sowie dem Major und Oberbaurath Scheffel das Ritterkreuz desselben Ordens gnädigst zu verleihen geruht. 2) Dienstaufträge. Sr. Königl. Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden: den Justizministerialrath v. Seyfried als Mitglied des Verwaltungsrathes der Wittwenkasse für die Angelegenheiten der Zivilstaatsverwaltung zu ernennen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien, und zwar: 1) Des Großh. Ministeriums des Innern, wornach der von Seiten des Grafen v. Helmstadt, als Grundherrn zu Hochhausen, erfolgten Präsentation des Vikars Ernst Philipp ans Spöck auf die erledigte evangelische Pfarrei Hochhausen die Staatsgenehmigung erteilt worden ist. 2) 3) und 4) Desselben Ministeriums, die Ertheilung eines Patentes an Georg Spencer in London für die von ihm erfundene Verbesserung und Vervollständigung bei Anfertigung und Benützung der Springsfedern an Wagen, Waggons und Güterwagen; ferner eines Patents an Joh. Schaffer und Ch. Budenberg in Magdeburg für die von ihnen erfundenen sogenannten Kesselwächter für die Dampfspannung und den Wasserstand und die von ihnen erfundene Kesselspeisepumpe; endlich die Ertheilung eines Privilegiums an den k. k. technischen Rath im österreichischen Handelsministerium, W. Engerth in Wien, auf die von ihm gemachte Erfindung einer neuen Konstruktion einer Berglokomotive betreffend. 5) Desselben Ministeriums, Staatsgenehmigung von Einfuhrungen im See- und Flußverkehr. 6) Des Großh. Finanzministeriums, die erste Serienziehung für die achtzehnte Gewinnziehung von dem Anlehen zu 5 Millionen Gulden vom Jahr 1840 betreffend.

### Zur Geschichte des Tages.

Im Monat November 1853 wurden auf den Großh. bad. Eisenbahnen 125,243 Personen und 425,262 Ztr. 56 Pfd. Güter befördert. Die Gesamt-Einnahme betrug 264,755 fl. 13. kr.

Mannheim, 15. Febr. In Folge der Kälte, die sich abermals eingestellt, treibt der Neckar schon seit drei Tagen Eis. Auch der Rhein geht seit gestern schon sehr mit Eis, daß des Abends die Brücke zum zweiten Mal in diesem Winter abgeführt werden mußte. Schifffahrt und Verkehr zu Wasser ruhen daher abermals. — Auch die Brücken bei Knielingen, Mainz und Koblenz wurden wieder abgeführt.

Rastatt, 14. Febr. Heute Morgen marschirte die zweite Schwadron des 2. Reiterregiments (Rittmeister v. Stetten) nach

einem 4monatlichen Aufenthalt von hier in ihre Garnison Bruchsal ab. Dagegen rückte die dritte Schwadron desselben Regiments (Rittm. v. Menzingen) zum Festungsdienst hier ein.

\* Der „Hamb. Vrsrh.“ entnehmen wir die Namen der bei der New-Yorker Ausstellung mit Auszeichnungen bedachten Badener. Es sind: L. A. Fries aus Heidelberg, Ultramarin; Heinze und Freudenburg aus Weinheim, für durchgängige Vortrefflichkeit ihrer Glanzleder in Kalbsfell mit besonderem Lobe; Derndinger, Sohler und Komp. aus Offenburg, für das beste gefärbte und erhabene Fensterglas und Glasgravuren; Sachs und Komp. in Waldkirch, Granatenhalsband; Kochlin und S. S. in Lörrach für gedruckte Krepps.

Wiesbaden. Sicherem Vernehmen nach haben die bisherigen Spielpächter für Wiesbaden viel günstigere Spielpachtbedingungen, als die seitherigen waren, eingewilligt, die demnächst spezifizirt in Abschluß kommen dürften.

\* Während sich bekanntlich sämtliche deutsche Regierungen den von den schleswig-holsteinischen Offizieren bei der hohen Bundesversammlung erhobenen Ansprüchen auf Pension willfährig erklärt, soll sich jetzt Kurhessen geweigert haben, den ihm angebotenen matrifularmäßigen Beitrag zu leisten und dem deßfalligen Bundesbeschlusse beizutreten. Dem Vernehmen nach ist die Erledigung dieser Angelegenheit dadurch wieder in weite Ferne gerückt.

\* Nach dem „Schw. M.“ wird das österreichische Observationskorps doch 70, bis 80,000 Mann stark sein, da die 25,000 Mann, die dahin marschiren werden, zu einem dort schon wegen des noch nicht aufgehobenen Kriegszustandes sichenden bedeutenden Armeekorps stoßen werden.

\* Wir glauben jetzt mit Bestimmtheit ankündigen zu können, daß das französische Hilfskorps 40,000 Mann stark sein und unverzüglich nach der Türkei abgehen wird, vielleicht schon unterwegs ist.

\* Der Auswanderungsstrom über Havre ist bereits sehr bedeutend. Man bezahlt gegenwärtig von von Straßburg nach Newyork 100 bis 120 Fres. Nächsten Monat gehen nicht weniger als 25 Schiffe von Havre ab.

\* Aus Bünden i. d. Schweiz kommen Nachrichten von vielen Unglücksfällen durch Lawinen. Auf dem Bernina ward ein Postreisender getödtet und eine andere Lawine verschüttete eine Mutter und deren Sohn.

\* Aus Warschau vom 5. d. meldet man, daß im April dafelbst ein Lager auf 50,000 Mann von den einberufenen halbinvaliden kriegstauglichen Soldaten (Landwehren) errichtet wird. Zwei Regimenter der Garnison von Warschau haben Marschbefehl nach der Donau erhalten. — Französischen Blättern zufolge wäre dagegen der Befehl eingetroffen, alle Truppensendungen aus Polen einzustellen. — In Polen bemerkt man fortwährend eine außerordentliche Thätigkeit der höheren Offiziere.

\* Gerüchte wollen behaupten, Kaiser Nikolaus sei kürzlich von einem apoplektischen Anfälle betroffen worden, der zwar keine bedenkliche Folge hinterlassen hätte, ihn aber doch zwingt, vorläufig das Bett zu hüten.

\* Die Befestigung von Konstantinopel wird mit nächstem unternommen werden. Sie wird in einer Reihe von Forts bestehen, die die Stadt umgeben sollen und deren Endpunkte nach den Rathschlägen des Generals Baraguay d'hilliers zu Bebel und San Stefano liegen werden.

### Landwirthschaftliches.

Phosphorsaurer Kalk als Dünger, besonders beim Zuckerrüben- und Durnipsenbau.

Im Anfange des Jahres 1848 zeigte Hr. Lackeray dem Centralverein für Landwirthschaft in Frankreich Durnipsen und Zuckerrüben, die wegen ihrer Größe und ihres spezifischen Gewichts die



Aufmerksamkeit Aller erregten; er gab gleichzeitig bekannt, durch welches Mittel im Anbau man leicht so schöne und gute Produkte selbst auf mittelmäßigem und gewöhnlichem Boden erhalten könnte. Dieses Mittel ist der phosphorsaure Kalk, den die Engländer schon längere Jahre mit dem größten Erfolge sowohl zur Düngung für Kraut, Welschkorn, Kohlraben, Tabak, Bohnen u., vorzüglich aber für Zuckerrüben und Durnipsen verwenden.

Es ist erstaunlich, welche mächtige Wirkung eine kleine Dosis dieses Salzes auf das Gedeihen der damit in Berührung gebrachten Pflanzen ausübt, und wie solche üppig und freudig fortwachsen. — Man schreibt eine gefehlte Rübenernte nur zu häufig dem schlechten Wetter und ähnlichen Ursachen zu, wo in der Wirklichkeit nur Mangel an nöthigen Kenntnissen und halsstarriges Beharren beim Alten die Schuld trägt. — Die Engländer sind in ackerbaulichem Verfahren und in der praktischen Anwendung aufgestellter Theorien wohl am weitesten vorangeschritten, und was man in England seit Jahren vortheilhaft anwendet und mit Hilfe dessen man ausgezeichnete Ernten macht, darüber beliebt man sich im Allgemeinen in Deutschland damit zu begnügen, sie als leere Theorien auszuschreiben und hält es wohl unter seiner Praktikerwürde, einen kleinen Versuch zur eigenen Ueberzeugung anzustellen.

Das beste Verfahren, die Rübenernte zu sichern, ist, den Boden gleich nach dem Einführen des Getraides zu bearbeiten und während des Herbstes eine genügende Menge Stalldünger beizuführen, um ihm eine gute Halbdüngung zu geben; dann ackert man so tief als möglich um und läßt den Grund bis zur Annäherung des Frühjahrs ruhig liegen.

Durch den groben Stalldünger und den Einfluß des Frostes während des Winters wird die Erde lockerer und läßt sich sodann leichter bearbeiten. Sobald im Frühjahr es die Witterung zuläßt, wird der Acker leicht gestürzt und mit dem Schollenzerdrücker gewalzt, was zweckdienlicher ist, als mit der Egge; man zerklüftet die Erde vollständig und läßt sie eine Woche ruhen; dann schreitet man zur Saat, welche am zweckmäßigsten mittelst dem Sechsholz eingebracht wird. Mit dem Samen nun wird eine kleine Portion phosphorsaurer Kalk, soviel als man mit Daumen-, Zeig- und Mittelfinger fassen kann, in das Grübchen hineingelegt und leicht mit feiner Erde zugedeckt. — Je näher der Same diesem Düngsalz liegt, um desto schneller keimt er. Die Erfahrung hat gezeigt, daß er von dem Düngsalze ganz umgeben sein kann, ohne daß dadurch ein Nachtheil entsteht. Es ist wirklich merkwürdig, die Wirkung einer so geringen Menge präparirter Knochen auf den Samen zu sehen. — Nimmt man etwas eingesaete Erde nach 5 bis 6 Tagen auf und untersucht den Samen, so findet man mehrere Körner zusammengelockt durch eine fette Substanz, und die Masse zum Theil von einem weißen Schimmel und einer Menge sehr feiner Fasern durchdrungen.

Wenn die Keimung beginnt — was je nach der Witterung in 8 bis 10 Tagen der Fall ist —, so verbreitet die Keimwurzel eine Menge kleiner weißer Fasern in der erwähnten Fettsubstanz, während die beiden Samentläppchen (Coty le donne) bei ihrer Entwicklung zwei unvollkommene und gleich darnach zwei vollständige Blätter erscheinen lassen.

Was aber bei Anwendung dieser Düngung am meisten zu berücksichtigen ist, ist, daß ihre gute Wirkung durch die Rübenernte nicht verschwindet. — Es wurde eine Rübenernte von 4 Morgen, die mit phosphorsauerm Salz präparirt wurde, von 4 andern Morgen desselben Erdreichs ohne Phosphorsalz, aber mit 18 zweiräderigen Karren Stalldünger bestellt, verglichen. Nicht nur die Ernte von den letztern 4 Morgen war geringer als die von den mit Phosphorsalz behandelten, sondern auch später folgende Ernten von Spelz, Gerste, Haber u. waren in demselben Falle.

Nach dem Vorhergesagten wird es schon nicht schwer sein, die Dekonomie bei Anwendung des Düngsalzes zu begreifen und zu schätzen, und dies noch mehr, wenn bemerkt wird daß man auf einem richtig bestellten Morgen Feld mit Anwendung des phosphorsaurer Düngsalzes circa 400 Zentner Rüben und mehr ziehen

kann, was bei der bis jetzt üblichen, auch sorgfältigsten Bestellung des Feldes ohne dasselbe selten bis zu 300 Zentnern erreicht wurde.

Die Theorie erklärt die Wirkung dieses Düngsalzes folgendermaßen:

Die Blätter der Rüben enthalten zweimal so viel Phosphorsäure als die Wurzeln; die Anwendung des Phosphorsalzes gestattet ihnen daher ein schnelleres Wachstum, und daher schneller und längere Zeit eine größere Menge Nahrung aus der Luft zu schöpfen, als wenn ihre Entwicklung langsamer vor sich geht; es folgt daraus, daß der Unterschied zwischen der Menge Nahrung, wie sie eine kräftige Vegetation aus der Atmosphäre schöpft, und der, welche eine minder starke schöpfen würde, ein reiner Gewinn für den Landwirth ist.

Zahlreiche Erfahrungen haben seit 4 bis 5 Jahren in England besonders beim Rübenaub bewiesen, daß eine Auslage von 1 Pfd. Sterl. (12 fl.) für phosphorsaurer Kalk hinreicht, die glänzenden Erträge, wie oben bemerkt, auf einem Morgen Feld zu erlangen. — Versuche dürften die deutschen Dekonomen ebenfalls veranlassen, dieses schätzbare Düngsalz in Anwendung zu nehmen und sie werden sich vortreflich dabei befinden und dasselbe bei den verschiedenartigsten Anpflanzungen anwenden.

### Wie können sich unsere Landwirth in müßigen Winterabenden nützlich unterhalten?

Ein wohlgemeinter Vorschlag, zunächst für Lehrer auf dem Lande.

Es ist schon oft, und gewiß mit dem vollsten Rechte, behauptet worden, daß die Bestrebungen der hohen Regierung für die Förderung der Landwirthschaft erst dann von durchgreifender Wirkung und von nachhaltigem Erfolge sein werden, wenn erst die Lehrer der Volksschule sich der guten Sache mit Liebe und Eifer annehmen.

In dieser Ueberzeugung und gemäß der Natur meines Vorschlages wende ich mich mit demselben an meine Herrn Kollegen.

Wo sind die zahlreichen Bände, die zwanzig Jahrgänge des „Landwirthschaftlichen Wochenblattes für das Großherzogthum Baden“, wovon seiner Zeit jeder Gemeinde, und, so wir nicht irren, auch jeder Ortsschule ein Exemplar abgegeben wurde? — Sind dieselben noch am Leben, so liegen sie wohl im besten Falle verstaubt im Aktenschranke, um dort allmählig, fern vom Tageslichte, dem Loos aller Irdischen — der endlichen Verwandlung in einige luftartige Stoffe und ein wenig Asche — anheim zu fallen.

Aber diese Blätter enthalten eine Masse darin niedergelegter landwirthschaftliche Erfahrungen und eine Menge vortrefflicher Aufsätze\*) und würden daher dem Bauern gewiß eine ebenso angenehme als nützliche Unterhaltung gewähren, wenn sie ihm so gelegenheitlich und zur passenden Zeit, so in den müßigen Winterabenden in friedlichen Familienkreisen unter die Hände kämen.

Wie soll aber das landwirthschaftliche Wochenblatt aus seinem Kerker den Weg in die Wohnung des Landwirthes finden? Der Lehrer des Orts ist es, welcher jene 20 Bücher aus ihrer Kerkerhaft befreien und ihnen den Weg zu jenen häuslichen Kreisen zeigen kann. Er fange je eher, je besser damit an, diese Blätter der Reihe nach an seine Sonntags- und ältere Werktagsschüler zur Lektüre auszuleihen; bestimme für jeden Band eine etwa 14tägige Lesezeit, lasse bisweilen in der Schule selbst einzelne passende Aufsätze daraus vorlesen und nehme dabei Veranlassung, seine Schüler zu überzeugen, wie nützlich es wäre, wenn solche Aufsätze und andere im landwirthschaftlichen Wochenblatte enthaltene Belehrungen des Abends zu Hause gelesen würden. Es könnte diese Lektüre zugleich einen sehr fruchtbaren Stoff zu Auf-

\*) Betrachtungen, wie: „über ländlichen Gartenbau“ im landw. W.-Bl. 1845 und „über die Aufzucht junger Hühner“, I. W. 1851 u. A. m. werden gewiß auch von jedem Lehrer mit Vergnügen und nicht ohne Nutzen gelesen werden.



sakübungen und zu landwirthschaftlichen Besprechungen mit den ältern Schülern liefern. Der Lehrer aber hat bei der ganzen Sache ja weiter keine Mühe, als daß er dafür sorgt, daß die Blätter gehörig zirkuliren.

Befinden sich in der Schulbibliothek noch andere passende landwirthschaftliche Schriften, so veräume man es nicht, auch diese auf dem angedeuteten Wege nützlich zu machen.

**Ueber Schärpen der Hufeisen.**

In den landwirthschaftlichen Blättern zirkulirt von Seiten des Bureau Nr. 3 zur Verbreitung ökonomischer Entdeckungen in Bienenbüttel ein Anerbieten, wornach dieses bereit ist, auf Verlangen Hufeisen mit einer neuen Art von beweglicher Schärfung zu liefern.

Da es uns obliegt, alle diese Dinge im Auge zu behalten, schrieben wir um 2 dergleichen Eisen und erhielten sie gegen Zahlung (nebst Emballage etc.) von 8 fl. 25 fr.

Die Einrichtung derselben ist der Art, daß an den beiden Stollenenden der Eisen ein ziemlich starker Einschnitt eingefellt ist, in welchen der ebenfalls mit der Feile genau eingepreßte Stollen eingeschoben wird. Damit er nicht herausfalle geht quer durch die Eisen und den Stolleneinschub eine Schraube welche sich in dem inneren Theile des Eisenfortsatzes durch ein Gewinde befestiget. Zur größeren Haltbarkeit des Stollens ist der Einschnitt in den Hufeisenden gegen die gegen das Horn hin gekehrte Fläche etwas witter, dagegen der obere Theil des einzuschubenden Stollensfortsatzes etwas dicker, so daß sich dieser nur von hinten her einschieben läßt. Das Ganze ist gehörig kräftig und schließend gearbeitet und bleibt in Betreff der Haltbarkeit nichts zu wünschen übrig. Wenn die Querschraube gehörig fest gezogen ist, kann sich weder etwas verrücken noch herausziehen. Wir haben die Eisen an Hrn. Schmiedmeister Hest zur Begutachtung gesandt, welcher gegen die Sache selbst nichts einzuwenden fand. Dagegen glaubt er, daß die Arbeit so genau geschehen muß, daß namentlich Schmiede auf dem Lande sie nur selten fertigen können.

Er hält die sog. Schraubstollen für praktischer und leichter zu fertigen.

Wenn irgend Jemand die Sache interessiren sollte, so liegen die Mustereisen, von denen eines von Gußeisen gefertigt ist, zur Einsicht oder Herleihen im Lokale des landwirthschaftl. Vereins in Heidelberg bereit.

Weinheim, 7. Febr. 1854.

Direktion des landw. Kreisvereins.

E. v. B a b o.

**M i s z e l l e n.**

— Die preussische Armee zählt zur Zeit zehn regierende Haupter zu ihren Mitgliedern: den Kaiser von Oestreich als Chef des Kaiser Franz Grenadierregiments, den Kaiser von Rußland als Chef des 6. Kürassierregiments, den König von Hannover als Chef des 3. Husarenregiments, den König von Württemberg als Chef des 25. Infanterieregiments, den Großherzog von Hessen als Chef des 17. Infanterieregiments, den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin als Chef des 24. Infanterieregiments, den Regenten von Baden als Chef des 7. Uhlanenregiments, den Herzog von Braunschweig als Chef des 10. Husarenregiments, den Herzog von Nassau als Chef des 5. Uhlanenregiments und den Herzog von Koburg-Gotha als Chef des 7. Kürassierregiments; die Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und Lechingen, jener der Chef des 26. Infanterieregiments, dieser des 7. Landwehrregiments, gehören bekanntlich den regierenden Hauptern nicht mehr an.

— Ein Herr, welcher eine Frau zu haben wünschte, suchte dieselbe auf dem Wege der Zeitungsannonce, worin Zeit und Ort eines Rendez-vous angegeben war. Der erlassenen Aufforderung gemäß traf er zu der bestimmten Zeit mit einer Dame zusammen, welcher es eben so sehr wie ihm selber darum zu thun war, den ledigen Stand mit dem ehelichen zu vertauschen. Er mochte jedoch bei dem persönlichen Zusammentreffen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie weniger schön sei, als sie vielleicht tugendhaft war; kurz, man trennte sich beiderseits getäuscht. Er erließ eine zweite Annonce, welche in andern Worten abgefaßt war und einen andern Ort der Zusammenkunft bestimmte. Wen fand er daselbst? Dieselbe Dame, die ihm das erste Rendez-vous gegeben. Man erkannte einander augenblicklich, lächelte und seufzte zuletzt ob der abermaligen Täuschung. Mit großer Beharlichkeit versuchte der eines Weibes bedürftige Junggeselle zum dritten Mal den betretenen Weg der öffentlichen Aufforderung und fand bei der dritten Zusammenkunft richtig wieder die ebenso liebesbedürftige Dame. Diesmal brachen beide in Gelächter aus; sie begannen eine Conversation, welche so angenehm und interessant wurde, daß sie ein Verlöbniß und die Heirath zur Folge hatte. Die Ehe soll eine sehr glückliche sein.

— Ein Arzt, der einen seiner Patienten durch den Tod verloren hatte, erhielt einige Tage nach dem Begräbniße eine Kiste. Bei Oeffnung derselben fand er eine goldene Dose, mit den auf der innern Seite des Deckels eingravirten Worten: „Die dankbaren Erben.“

— Kürzlich sah man in Berlin eine Karrikatur aushängen. Ein Eckenther klagt einem Holzhauer, daß noch nichts von den Ausheilungen des Lokal-Vereins zu sehen wäre. Darauf fragt der Holzhauer den müßig dastehenden Sonnenbruder: „Zehörst Du denn auch zur arbeitenden Klasse?“ — „Wenn dat wäre (antwortete Jener), bräuchte ich den Lokal-Verein nicht.“

**R ä t h s e l.**

Vorwärts schlägt mich oft der Reiter an,  
Rückwärts aber ziere ich den Mann.

Heidelberg. In der 2ten Hälfte des Monats Februar werden die Brod- und Fleischpreise dahin festgesetzt: der 4pfündige Laib Brod 1ter Sorte kostet 21 kr., der 3pfündige Laib 2ter Sorte 13 1/2 kr.; der Wasserweck für 1 kr. muß 3 1/2 Loth und das Milchbrod für 1 kr. 3 Loth wiegen; das A Ochsenfleisch kostet 13 kr., das B Rindfleisch 10 kr., das C Kalbfleisch 9 kr., das D Hammelfleisch 12 kr., das E Schweinefleisch 15 kr.

Durlach. Vom 16. bis 28. Februar d. J. kosten: 16 Loth Halbweißbrod 4 kr., 1 A Halbweißbrod 8 kr., 4 B Schwarzbrod 20 kr., 2 C Schwarzbrod 10 kr.

(Fruchtpreise.) Durlach, 11. Febr. Korn 22 fl. 15 kr., Rogn 16 fl. 18 kr., Geisse 14 fl. 14 kr., Haber 6 fl. 19 kr., Heu, per Centner, 54 kr., Stroh, 100 G. b., 10 fl.

**Frankfurter Course.**

|                    |                   |                   |                   |
|--------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Neue Louisdor      | 10. 50            | 20-Frank-Stücke   | 9. 22 1/2, 23 1/2 |
| Bistolen           | 9. 36 1/2, 37 1/2 | Engl. Souverains  | 11. 43-45         |
| Br. Friedrichs'or  | 10-1-2 fr.        | Preuß. Thaler     | 1. 45 1/2, 46     |
| Holl. 10fl.-Stücke | 9. 43-44          | 5 Frankenthaler   | 2. 20 1/2, 21     |
| Randbafaten        | 5. 34-35          | Preuß. Kass.-Sch. | 1. 46 1/2, 47     |